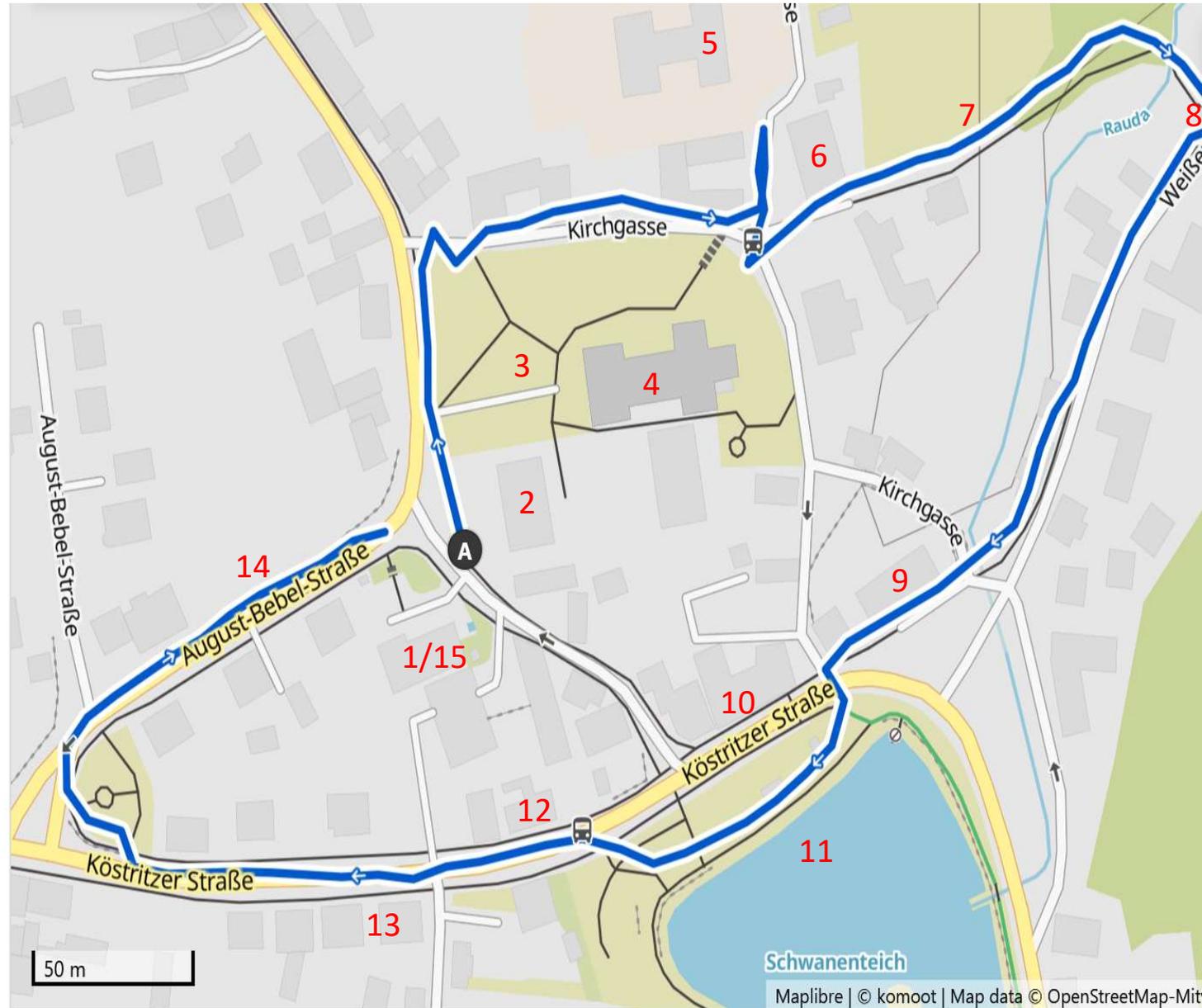


1. Ortswanderung

1. historischer Rundgang ca.1 km

1. Brauerei (Heimatmuseum)
2. Jagdschloss (obere Forstbehörde),
später Schule
3. Kloster
4. Kirche
5. Neue Schule, heute Grundschule
6. Pfarrhaus
7. Kirchsteig (Scheißgässchen)
8. Goldborn
9. Sägewerk
10. Hotel Drei Schwäne
11. Klosterteich auch Gondelteich
12. Unterkunft Golo (im Hinterhaus)
13. Kisselteich, (Küchenteich)
mit Bettelsteig
14. Volksbank
15. Heimatmuseum (Brauerei)





Ehemalige Kommun-Brauerei

26.06.1696 nach erfolgreichem Streit zwischen Klosterlausnitzer Bürgern und dem Amt Eisenberg (Herzog Christian von Eisenberg) erfolgte in Klosterlausnitz die Gründung der ersten Braukommune in Deutschlands. Die original Gründungsurkunde liegt im Heimatmuseum

1702 88 brauberechtigt Häuser, (44 im Ober- und 44 im Unterdorf)

1834 129 brauberechtigte Bürger mit Braulos und Triftrecht

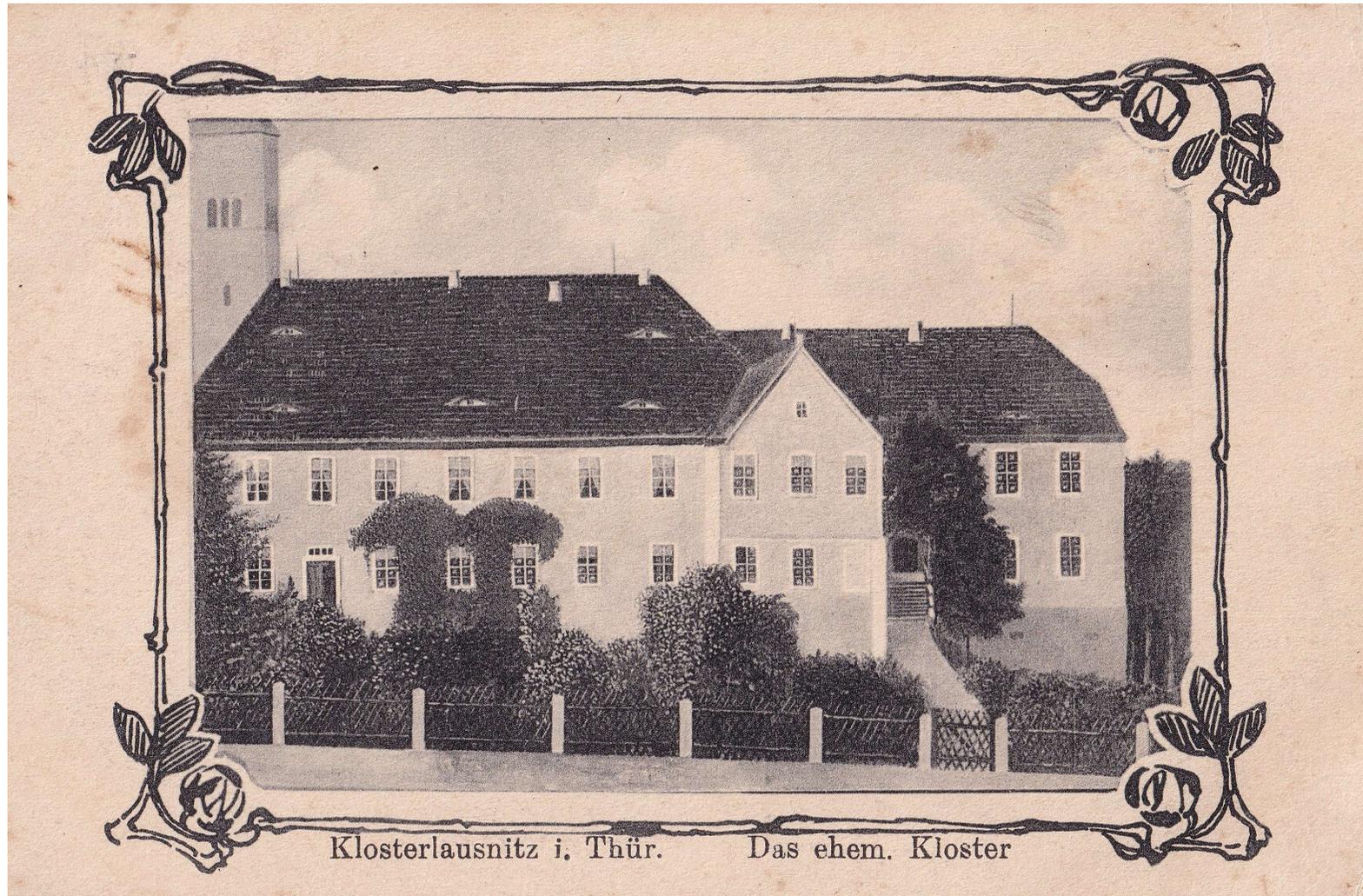
1848 Kauf des herzoglichen Brauhauses durch die Braukommune

1972 nach Enteignung- Gründung des „VEB Holzlandbräu“

1973 Überführung in die Brauerei Bad Köstritz

1976 Auflösung Kommun- Brauerei, Umstrukturierung in VEB Getränk kombinat Gera, Werk IV, Abfüllbetrieb, Schwarzbierbrauerei Bad Köstritz

1999 Abriss außer Sudhaus, 2002 Eröffnung Gaststätte „Holzlandstube“ und Heimatmuseum



1659 Klostergebäude diente ab jetzt als Schule und war der Wohn- und Amtssitz des Wild- und Jägermeisters
1719 wurde auf dem Gelände des ehemaligen Klosters ein Jagdschloss von Herzog Friedrich II. (Sachsen-Gotha-Altenburg) erbaut
1849 richtete man im linken Flügel des Jagdschlusses eine Schule ein



1888 wurde das Jagdschloss abgerissen. Auf diesem Standort wurde die neue Schule, rechts der Kirche erbaut, Einweihung 1890. Bis 2009 genutzt als Schule steht das Gebäude (Denkmalschutz) heute leer. Eigentümer ist die Gemeinde Bad Klosterlausnitz.

Kloster

1132 Gründung des Augustiner Nonnenklosters „Mariazell“ durch die Witwe Kuniza, vermutlich an der Heltzigquelle

1137 Pabst Innozenz II. stellt mit der Ernennungsurkunde das Kloster unter päpstlichen Schutz (Urkunde im Staatsarchiv Weimar)

1157 Verlegung des Klosters an den heutigen Standort der Kirche auf den Harten Stein (Kloster „Maria Stein“).

Im Kloster lebten ca. 20 Nonnen und ca. 30 Bedienstete

1277 das Kloster erhielt die niedere Gerichtsbarkeit (keine Blut und Halsgerichte)

1410 Das Kloster erhielt das Recht auf Ablasshandel von 40 Tagen, 1471 von 100 Tagen (freikaufen von Sünden) und wurde Wallfahrtsort

1526 durch die Reformation kam es zur Aufhebung des Klosters. In der Klosterkirche wird die erste evangelische Predigt gehalten

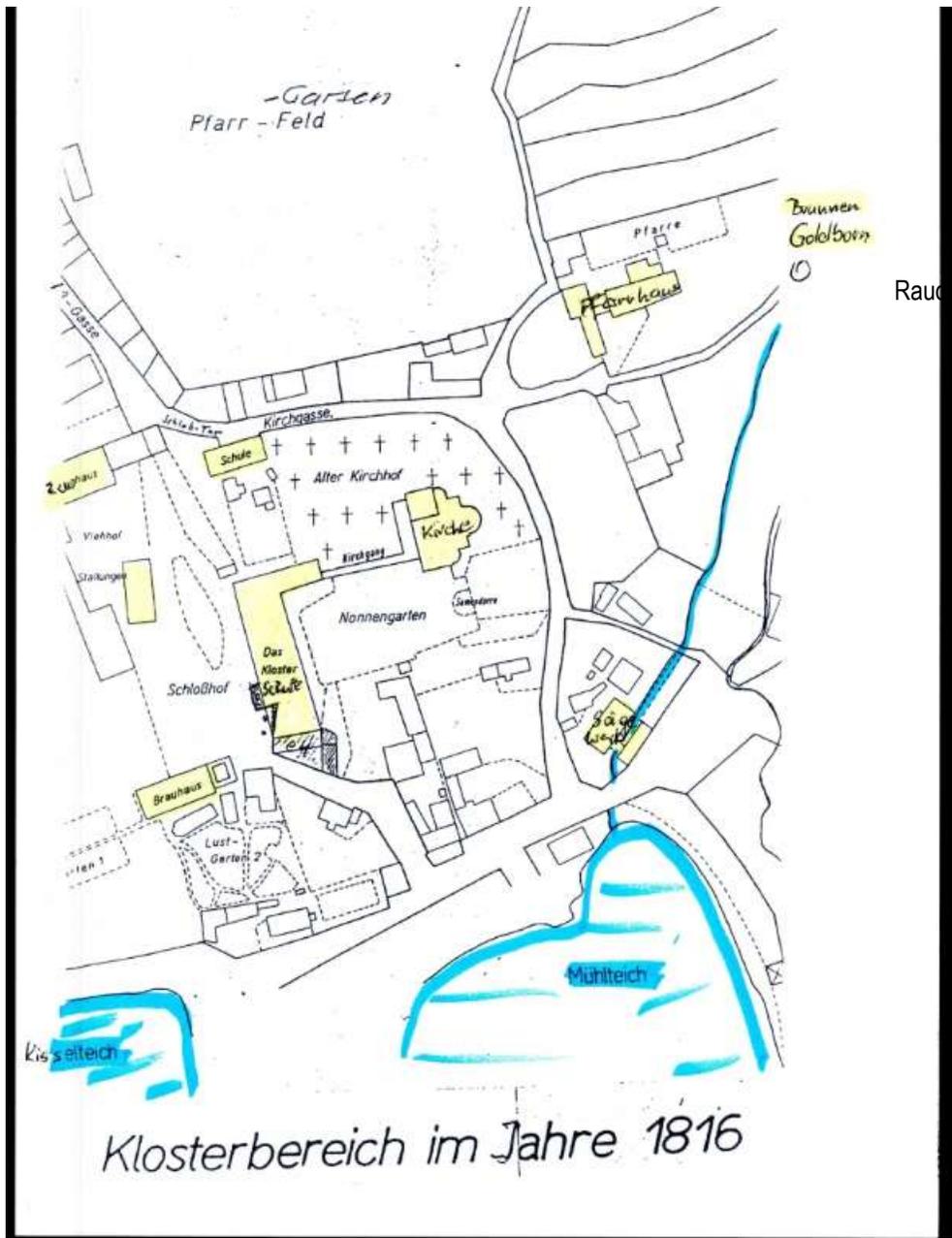
1527 Klosterteiche werden in ein fürstliches Kammergut umgewandelt

1550 endgültige Auflösung des Klosters (Bild beide letzten Nonnen wurden 1553 wohl vom Blitz erschlagen)

1553 ehemaliges Klostergebäude wird Sitz einer oberen Forstbehörde



Klosterkirche und Kloster im Verfall aus einer Forstortzeichnung von 1526.



Rauch



Der Sage nach die beiden letzten Nonnen im Kloster „Maria Stein“.



Kirche, Umbau 1863, siehe Bilder alt neu
Fundamente auf dem alten Kloster, Jagdschloss wurde umgesetzt
1811 Verlegung des Friedhofes vom Klostergarten zur Neuen Straße (wo er noch heute ist)



1975 wird die neu gebaute POS "Erich Weinert" mit Schulsternwarte und Sonnenuhr eingeweiht

2003 wird die Regelschule aufgelöst

Ab 2009 wird das Gebäude Grundschule

2011 erfolgt die Namensgebung „Hermann Sachse“



1839 Das neue Pfarrhaus wird fertiggestellt.

Der Kirchsteig, genannt auch

„Scheißgässchen“

Ein, von Weißenborner Kirchgängern viel genutzter Weg zur hinteren Tür der Kirche. Auch von Weißenborner Schülern wurde der Steig bis 1891 genutzt, als es noch die eine gemeinsame Schule im „Jagdschloss“ für beide Orte gab.

Achim Seidel (Heimatforscher) schreibt, dass der Weg oftmals benutzt wurde, um die Notdurft zu verrichten, da er so schön dunkel und bewachsen war. Öfters befanden sich kleinere Häufchen auf dem Weg, daher der Spitzname. Man mußte schon Obacht geben, wenn die Schuhe in Schule oder Kirche nicht riechen sollten.

Früher wurde der Weg auch benutzt, um Wasser aus dem „Goldborn“ zu holen.





Goldborn



Nach dem Bau des Klosters
im 12. Jahrhundert war
der Goldborn der Hauptlieferant
des Trinkwassers für die
Anstaltung.

Später verlor er die Bedeutung
und verfiel.

2003 wurde das Brunnenhaus
wieder freigelegt und als
Naturdenkmal zugänglich gemacht.

Klostermühle des Nonnenklosters, später Sägewerk

Wo sich heute die Zahnarztpraxis befindet, war einst die Klostermühle. Sie wurde angetrieben vom Mühlteich (Schwanenteich) und diente der Erzeugung von Mehl für die Klosterbewohner, Schrot für die Viehbestände und Malz für die Bierherstellung

Nach Aufhebung des Klosters 1526 ging die Mühle in den Besitz des Landesherren Herzog von Gotha (später Christian von Sachsen Eisenberg) über, der sie 1694 für 2000 Gulden an Meister Prüfer aus Kraftsdorf verkaufte. Dazu gehörte ein Garten hinter der Mühle

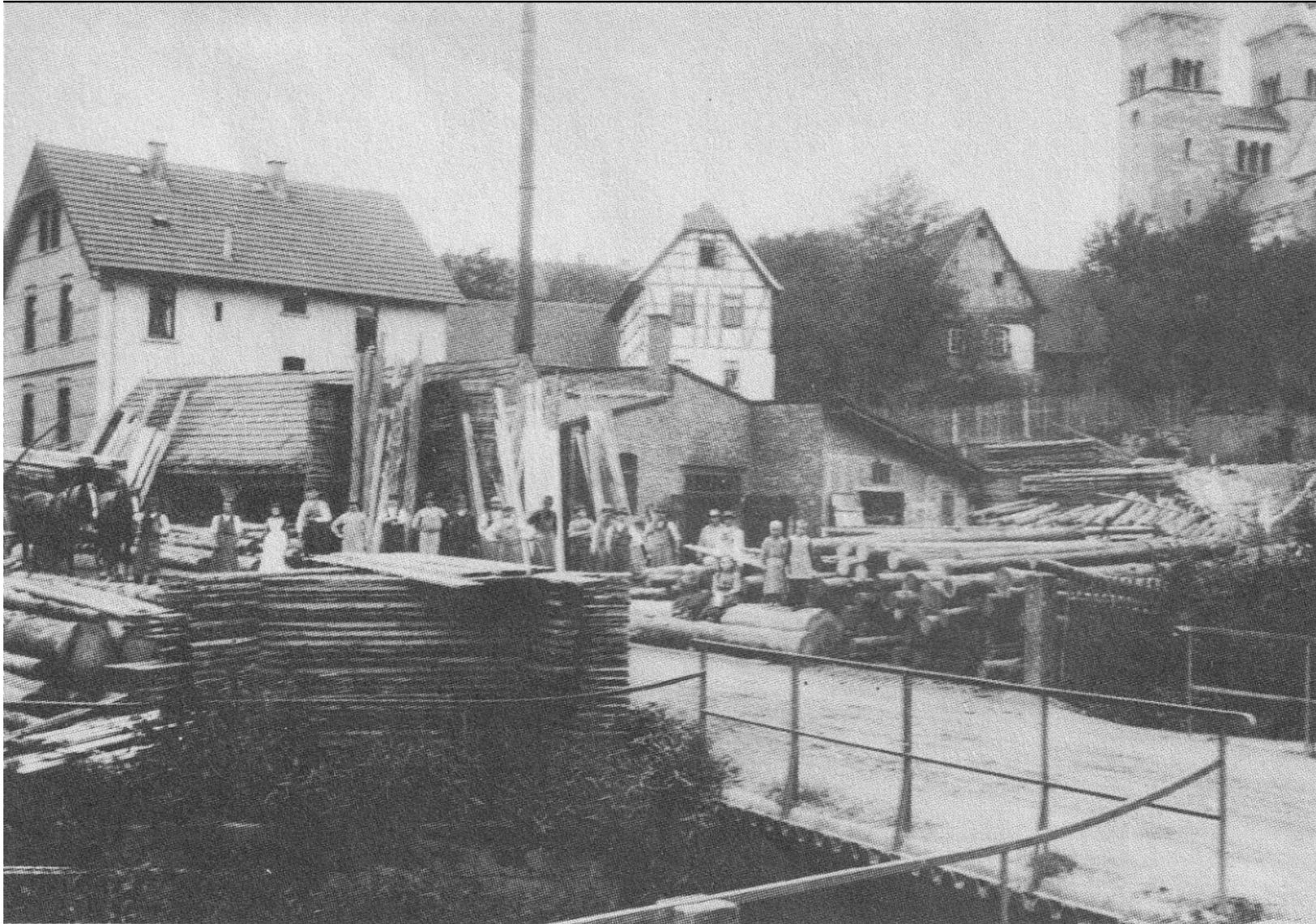
1893 brannte das Wohnhaus mit Mühlenhaus ab

Ab 1884 wird sie nur noch als Sägemühle betrieben

Ab 1900 wird die Mühle umgebaut als Dampfsägewerk (Familie Keucher, später Sladeck)

1948 erfolgt der Verkauf an die Gemeinde. Später wird das Gebäude als Hühnerfarm der LPG Holzlandscholle, dann als Sekundärrohstoffannahmestelle genutzt

Nach der Wende erfolgt die Nutzung als GEKO Heimwerkermarkt der Firma Lauterbach, nun Zahnarztpraxis und Ferienwohnung Familie Lauterbach



B *Dampfsägewerk Keucher auf dem Gelände der ehem. Klostermühle um 1900.*



21.11.1902
eröffnete
Otto Böhme
das Gasthaus
„Zu den
Drei Schwänen“.

Postkarte
Ca. 1950



*Gasthaus zu den drei Schwänen,
Gartenlokal
Klosterlausnitz i. Thür.*



Bad Klosterlausnitz, Thür. - Kirche mit Gondetteich



Im Nebengebäude wohnte Golo „M'r wulln huffe un winsche, doß häre widder su kloppt wie's nächstes Joahr jeklopp hot“

Der Ehrenbursche „Golo“

Paul Sieler, genannt „Golo“, wurde am 1. März 1885 in Kraftsdorf geboren. Er erlernte in Schkölen das Schmiedehandwerk.

Nach Kriegsende, 1918 arbeitete er bei Bauern in Schöngleina. Zu Pfingsten machte er sich auf den Weg nach Klosterlausnitz zum Maibaumsetzen

Dann nahm er eine Fuhrmannskelle und schlüpfte in seine Pfingstkleidung, eine alte mit Abzeichen geschmückte Feuerwehruniform.

Mit der Kelle machte er resolut Platz für die Pferdefuhrwerke der Burschengesellschaft. Dabei rief er: „Stroße frä“ (Strasse frei!) und bei notwendigerem härteren Vorgehen mit der Kelle „Reschbeck muß säe!“ (Respekt muss sein!).

Er selber hat nie beim Maibaumeinholen die Pferdekutsche bestiegen, obwohl ihm das als Ehrenburschen zugestanden hätte.



Beide Aufnahmen zeigen Paul Sieler mit der typischen Fuhrmannskelle.

Am 15.10 1964 starb er in Bad Klosterlausnitz nach 63 Jahren Verbundenheit mit dem Maibaumsetzen.

Alljährlich legen die Klosterlausnitzer Burschen am Freitag im Gedenken an verstorbene Vereinsmitglieder einen Kranz auf dem Friedhof beim sogenannten Burschengrab nieder.



Küchenteich
(Kisselteich)
Ansicht
1890

1902 erfolgte
die Trocken-
legung, das
Gelände
wurde ab
1913 bebaut.

Weg
Bettel-
steig

Volksbank

- Erbaut 1927
- im Erdgeschoss Poststelle und Telefonzelle mit 2 Nebenräumen
- in der ersten Etage Volksbank und Sparkasse (Zugang über den Hof)
- Im Dachgeschoss Mietwohnungen
- Abriß November 1996





Heimatmuseum

Im „Alten Sudhaus“ wird die Geschichte des Ortes vom Jahre 1137 an erzählt.

Das hübsche Fachwerkgebäude ist der letzte Gebäudeteil der 300-jährigen Brautradition in Bad Klosterlausnitz. Das Heimatmuseum wurde dort 2001 eröffnet.

Öffnungszeiten: Dienstag, Donnerstag, Freitag 13:30 Uhr – 17:00 Uhr und Samstag, Sonntag 13:30 Uhr – 15:30 Uhr
sowie *nach Vereinbarung*